

uns gegenwärtig, um sich mitzuteilen, um uns umzugestalten und zu vergöttlichen“ (42). Die mit „Der geistliche Start“ betitelte Abhandlung beschäftigt sich mit den Schwierigkeiten, die uns begegnen, wenn wir mit unserem Bemühen ernst machen, auf dem Weg des geistlichen Lebens voranzuschreiten. Einigen Kapiteln ist eine „Gebetsführung“ angeschlossen. In der 2. Wohnung werden wir von falscher Sicherheit und Selbstgerechtigkeit gewarnt. Mangel an Ganzhingabe hindert uns, im Gebet voranzuschreiten und die verschiedenen „Dürreperioden“ gut zu bestehen. Vf. scheint es zweckmäßig, den Begriff „Mystik“ näher zu erklären – im Anschluß daran ist von den mystischen Erfahrungen Teresas die Rede. Gerade im Hinblick auf moderne Versenkungspraktiken scheint es wichtig, die Unterschiede zwischen erworbenen Gebetsfreuden und den von Gott geschenkten Gebetsgnaden näher zu beleuchten.

Die mystische Vereinigung, wie Teresa sie versteht, ist in ihrem innersten Kern eine gegenseitige Liebeshingabe. Teresa schildert die unaussprechliche Herrlichkeit der Gotteserfahrung, zu der eigentlich alle Christen berufen wären. Sie bedauert, daß nur wenige dahin kommen, weil sie sich nicht vorbehaltlos Gottes Wirken überlassen.

Die 6. Wohnung – 11 Kapitel umfassend – ist von Teresa am ausführlichsten beschrieben. Dementsprechend widmet auch der Verfasser des Buches der Erklärung dieser Wohnung einen großen Raum und geht ausführlich die einzelnen Kapitel durch, die bereits in die hohe, von Gott bewirkte Mystik führen. Dabei wird den Kriterien der falschen und der echten Mystik ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Vereinigung der Seele mit Gott ist das Thema der 7. Wohnung – „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“ (Gal 2/20).

Wie im ganzen Buch, werden auch hier zahlreiche Belegstellen aus den Werken Teresas (nicht nur aus der „Inneren Burg“) angeführt.

Papst Paul VI. hat am 27. September 1970 anläßlich der Proklamation zur Kirchenlehrerin von der hl. Teresa gesagt: „Es ist einstimmig anerkannt, daß Teresa Mutter und Meisterin all derer ist, denen innerliches Leben etwas bedeutet. Eine Mutter voll faszinierender Einfachheit, eine Meisterin von nie genug bestaunter Tiefe.“ Mit diesen Worten brachte der Papst zum Ausdruck, daß die Lehre der hl. Teresa bezüglich des Gebetes weit über den Rahmen klösterlicher Frömmigkeit hinausreicht, denn „der Fromme von Morgen wird ein Mystiker sein, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein“, sagt Karl Rahner.

Die Aktualität des Themas und der Erfahrungshunger unserer Zeit rechtfertigen die etwas umfangreichere Besprechung dieses Werkes.

Linz

Sr. Roswitha Reischl

SIX J. F./LOOSE H. N., *Charles de Foucauld*. (96.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 19.80.

Jean François Six, schon seit 1958 in guter Erinne-

rung als Verfasser des über 450 Seiten umfassenden Werkes „Itinéraire spirituel de Charles de Foucauld“ (Editions du Seuil, Paris) mit dem Vorwort von Frère René Voillaume (Prior der Kleinen Brüder Jesu) selbst, hat den Essay geschrieben. Es gibt wohl kaum eine kompetentere Feder für ein Buch, das weiteste Kreise in ansprechender Form in das Leben, die religiöse Entwicklung und den Reichtum des Charismas von Charles de Foucauld einführen will, als die seine. Ausgewogen und einfühlsam schildert er die Kindheit, die tolle Jugend, das Durchbrechen seines starken Charakters, den Weg der Gottsuche (auch die weise und milde Art seines Seelenführers), die opferbereiten Wege seines Herzens, das Ringen um eine Form des Ordenslebens, seine Ratlosigkeit und seinen Gehorsam, seine neuen Wege des Einsatzes für die Ärmsten, sein Mit-Leiden unter dem Unrecht der Sklaverei, seinen Kampf für mehr Menschlichkeit, sein Leben von „Nazareth“ als notwendige lange Vorbereitung für die direkte Verkündigung des Evangeliums, das Zartgefühl und die Güte dieses „Bruders aller Menschen“ bis zum Fruchtbarwerden des Weizenkorns durch den Tod – besonders in den Kleinen Brüdern und Schwestern Jesu.

Das Buch öffnet für viele einen Zugang zum Herzen Charles de Foucauld's und hilft mit, die Anhänglichkeit so vieler Menschen unserer Zeit an Charles de Foucauld über alle Grenzen hinweg weiter zu entfalten. Er hat schon viele zur Gefolgschaft Jesu aufgerufen.

Die wertvollen Bilder von Helmuth Nils Loose in Farbe und in Schwarzweiß vertiefen die menschliche Nähe.

Die Reihe bei Herder, in der schon Johannes XXIII, Maximilian Kolbe, Bernadette Soubirous und Theresia von Lisieux vorgestellt wurden, ist um einen wertvollen Band reicher: Eine Freude für den Leser und Betrachter und ein sehr schönes Geschenk.

Linz

Franz Huemer-Erbler

KLEIN KARL, *Tanz ins Abenteuer der Wüste*. Das Leben des Charles de Foucauld. (165.) Herder, Freiburg 1981. Kln. DM 19.80.

Drei Jahre beharrlicher Nachforschung und der Beschäftigung mit dem von zahlreichen Autoren gesammelten Material haben im Verfasser eine Beziehung zu Charles de Foucauld reif werden lassen, die ansteckt. Er will durch dieses Buch dem Leser die Chance geben, einen Bruder zu entdecken, das Porträt eines Bruders wahrzunehmen, „der von einem Zimmermann bei seinem Namen gerufen wird. Einem Zimmermann, der ihn anfangs ziemlich heftig anpackt, später aber lieber diskret vorgeht und sich in den Armen verbirgt. Einem Zimmermann, der zum Klang einmaliger Rhythmen mit einem Anfänger tanzt. Dürfte der Tanzpartner nicht der eigentliche Held unserer Geschichte sein?“

Dieses Zitat aus der Schlußsequenz spiegelt die Spannung des Buches wider: Karg und konkret erzählend und gerade dadurch hintergründig die Wirklichkeit zeichnend, die der Gestalt Charles